



Was heißt denn das?

Anglizismen in der politischen Diskussion

Inforeihe der Arbeitsgruppe Sprache und Politik (Attac Berlin)

Vorwort

Aus der internationalen Politik dringen häufig Schlagwörter englischer Herkunft in unsere Diskussion. Viele dieser Anglizismen klingen griffig und wirken im deutschen Text markant. Doch was sie wirklich bedeuten, ist im deutschen Sprachgebrauch oft unklar.

In der Inforeihe "Was heißt denn das?" sollen aktuelle Anglizismen erklärt, kommentiert und wenn möglich auch übersetzt werden – als Handreichung und Anregung für die öffentliche Diskussion.

Die Anglizismen dieser Inforeihe werden im "**Forum Sprachkritik und Politik**" [<http://sprachkritik.org/>] unserer Arbeitsgruppe vorgestellt und diskutiert.

Mitwirkende sind jederzeit willkommen!

Kontakt: sprache@attacberlin.de

AG Sprache und Politik: <http://attacberlin.de/ags/sprache/>

Forum Sprachkritik und Politik: <http://sprachkritik.org/>

Anglizismen in der politischen Diskussion

Ausgabe 01 (02.01.2015)

Überblick der Stichwörter

Die insgesamt 15 Stichwörter dieser Ausgabe sind aus der aktuellen politischen Diskussion der letzten drei Jahre ausgewählt worden.

- **Austerität** (austerity) : Sparkurs/ Spardiktat (S. 03)
- **Big Data** – Big Brother (S. 03)
- **Care Revolution** – ein Aktionsaufruf (S. 04)
- **Commons** : Allmende (S. 05)
- **Crossover** – ein linkes Projekt (S. 06)
- **Crowdfunding** : Schwarmfinanzierung (S. 07)
- **Degrowth** : Postwachstum/ Wachstumskritik/-wende (S. 08)
- **Governance** : Steuerung (S. 09)
- **Land grabbing** : Landnahme/ Landraub (S. 10)
- **Organizing** – eine gewerkschaftliche Initiative (S. 11)
- **Schuldenaudit** (debt audit) : Schuldenprüfung (S. 12)
- **Share economy** : Wirtschaft des Teilens und Tauschens (S. 13)
- **Shitstorm** – ein Modewort (S. 13)
- **TAFTA & TTIP** : transatlantisches Freihandelsabkommen (S. 15)
- **Whistleblower** : Enthüller (S. 16)

Hinweis zu den Quellen

Die Stichwörter stammen aus Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften. Zur Erläuterung der englischen Begriffe bzw. deutschen Entsprechungen werden einschlägige Lexika (vor allem Langenscheidt und Oxford Advanced Learners' Dictionary) und die *Wikipedia* (englische und deutsche Ausgabe) herangezogen.

Austerität (austerity) : Sparkurs/ Spardiktat (SM/OZ 21.03.12)

Zur Eindämmung der Finanzkrise ergreifen Regierungen derzeit drastische Sparmaßnahmen verbunden mit rigorosen Kürzungen im öffentlichen Sektor und Sozialabbau. Der Schlüsselbegriff für diese Politik ist im englischen Sprachraum 'austerity'.

Ursprünglich verstand man unter diesem Begriff eine Notsituation (z.B. in England die unvermeidlich harte Sparsamkeit während des 2. Weltkriegs). Jetzt aber ist es eine vom Finanzkapital aufgezwungene Politik, gegen die sich der internationale Protest richtet.

Wenn nun aber in der deutschen Diskussion für 'austerity' das kaum gebräuchliche Fremdwort 'Austerität' eingesetzt wird, stimmt zwar die inhaltliche Entsprechung, aber der Normalbürger kann mit dem Wort wenig anfangen. Erst durch zusätzliche Erläuterungen, wie z.B. 'Kürzungspolitik', 'Sparkurs', 'Sparzwang' oder 'Spardiktat', wird für den Hörer oder Leser lebendig, worum es geht.

Es empfiehlt sich daher, anstelle von 'Austerität' eine deutsche Entsprechung zu nutzen, z.B. 'Sparkurs'. Dabei hat der Begriff 'sparen', selbst bei härtestem 'Kurs', zugleich etwas Positives an sich, teilt also die Doppeldeutigkeit von 'austerity'. Umso wichtiger ist die Enthüllung dieser Politik – vgl. dazu den Beitrag über 'Austerität' im Forum Sprachkritik und Politik: <http://sprachkritik.org/>.

Gutes Beispiel:

EuroMemorandum 2010/11: "Confronting the Crisis: *Austerity* or Solidarity" - "Der Krise entgegentreten: *Sparkurs* oder Solidarität" (http://www.euromemo.eu/euromemorandum/euromemorandum_2010_11/index.html)

Big Data – Big Brother (SM 15.08.13)

Was 'Big Data' bedeuten kann, haben uns die Enthüllungen des →

Whistleblowers Edward Snowden über den amerikanischen Geheimdienst NSA erschreckend vor Augen geführt: eine unvorstellbare Masse an Daten, die zum Ausspähen von Bürgern weltweit durchforstet wird. Unwillkürlich

verbindet sich diese Vorstellung mit 'Big Brother', dem 'Großen Bruder', der zum allgemeingültigen Begriff für Überwachungsszenarien geworden ist. "Big Brother is watching you" – so hieß die allgegenwärtige Losung des Staates Ozeanien, geprägt in George Orwells Roman "1984".

Doch 'Big Data' steht für ein viel umfassenderes Phänomen: die Sammlung und Auswertung gewaltiger Datenmengen in allen Lebensbereichen – von der Wissenschaft über Wirtschaft und Verwaltung bis hin zu Dienstleistungen und Kultur. 'Big Data' ist in diesem Verständnis ein Fachbegriff – das zeigt der detaillierte Artikel in der englischen Wikipedia, aber auch der Eintrag in der deutschen Wikipedia, der den Begriff mit "besonders große Datensammlungen" umschreibt.

Die Massendatenanalyse ist auf eine Steuerung unserer Zukunft gerichtet, sie kann aber Ereignisse und Handlungen nur als statistische Wahrscheinlichkeit voraussagen, sie ist ohne Kausalität und Verantwortung. Besonders in diesem Punkt, so wird auch von Wissenschaftlern argumentiert, lauern die Gefahren des Missbrauchs. Insofern haftet 'Big Data' eine heimliche Bedrohung an, die weit über die angestrebte 'totale Kontrolle' bei 'Big Brother' hinausreicht. Besonders in der politischen Diskussion wird daher der Begriff 'Big Data' mit der Bedeutung von 'Big Brother' aufgeladen bzw. als dessen Nachfolger betrachtet, etwa in dem Sinne: 'Big Brother' war gestern – heute haben wir 'Big Data'.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/08/15/big-data/>)

Care Revolution – ein Aktionsaufruf (SM 12.03.14)

Eine deutschlandweite Konferenz ist angesagt – mit dem programmatischen Titel "Care Revolution" (14.-16.3.14 in Berlin). Es geht um breit gefächerte Probleme der 'sozialen Reproduktion' bzw. der 'Sorge füreinander' oder der 'zwischenmenschlichen Sorge'. Das kurze Wort 'Care' bringt also sowohl den sperrigen Reproduktionsbegriff als auch die große Palette von Aktivitäten auf einen Nenner.

In all diesen Fällen ist 'Care' gleichbedeutend mit dem (ebenfalls weitgefassten) 'Sorge'-Begriff, doch das englische Wort hat einen anderen Unter

ton: Es scheint unbelastet von den negativen Empfindungen und der Geringschätzung, die dem deutschen Wort 'Sorge' anhaften. Sogar positive Gedankenverbindungen zu der beliebten Wendung "take care!" können mit-schwingen.

Dahinter stecken unterschiedliche Bedeutungsfelder: Im Deutschen ist 'Sorge für jemanden/etwas' (auch 'Fürsorge') sprachlich und gedanklich nicht weit weg von 'Sorge um jemanden' oder auch 'Sorge(n)' als seelische Bedrückung. Unbewusst klingen diese Bedeutungen auch bei Begriffen wie 'Sorgearbeit' mit an. Hingegen kann das englische Wort 'care' außer Sorge/ Kummer sowohl Obhut/ Schutz/ Fürsorge als auch Sorgfalt/ Aufmerksamkeit/ Vorsicht und Pflicht bedeuten. Daneben gibt es das häufig gebrauchte Wort 'worry' (Kummer/ Sorge/ Unruhe/ Ärger), das eher für die bedrückenden Empfindungen zuständig ist (Wortentsprechungen vgl. Langenscheidt).

So ermöglicht das entlehnte Wort 'Care', die Sorge um andere Menschen aufzuwerten bzw. neu zu denken. Dabei löst es aber das ursprüngliche Wort 'Sorge' nicht ab, sondern wirkt als belebende Zugabe, wie die betrachteten Texte zeigen. Zweifellos ist 'Care Revolution' eine interessante Wortschöpfung (nicht durch 'Sorge-Revolution' zu ersetzen!), die das Repertoire alternativer Initiativen sprachlich bereichern kann.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/08/15/big-data/>)

Commons : Allmende (KP 31.05.12)

Heute wird "Commons" leider oft umstandslos mit "Gemeingüter" übersetzt (oder gar nicht). Am ehesten wäre noch zu verschmerzen, dass dies philologisch nicht ganz korrekt ist. Gemeingüter sind common goods (sofern beweglich) oder common heritage. Bedauerlicher ist, dass so die Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsmodell der ursprünglichen Allmende vermieden wird.

Die ursprüngliche Allmende (auch Allmend, Hutanger, Espan) war ein Weideland im Gemeinbesitz, das seit dem 11. oder 12. Jahrhundert vom Wald unterschieden wurde. Bei uns wurden die Allmenden ab dem 18. und ver-

stärkt im 19. Jahrhundert aufgehoben. Aber in einigen Gegenden, vor allem Süddeutschlands und insbesondere in der Schweiz, existieren sie bis heute, allerdings als relativ unbedeutende Relikte. Im Englischen ist die Allmende ein Common (ohne s), im amerikanischen Englisch "a (!) Commons".

Noch vor wenigen Jahren war „Allmende“ einfach ein aussterbendes Wort für eine aussterbende Sache – bis es eine neue Konjunktur im Zusammenhang mit freier Software, geistigen Eigentumsrechten („Creative Commons“), aber auch mit Saatgut, Umweltressourcen und generell mit Gemeingütern erlebte.

Normalerweise versuchen wir hier ja ein wenig verständliches Wort durch ein allgemeinverständliches zu ersetzen. Das kann man für "Allmende" schlecht behaupten. Aber: nicht verstehen ist besser als falsch oder halb verstehen.

Indem wir "Commons", übrigens ein genau so altmodisches Wort wie im Deutschen "Allmende", mit "Gemeingüter" übersetzen - oder gleich unübersetzt lassen, meinen wir, wir wüssten schon, was es ist. Wir müssen uns dann nicht damit beschäftigen, dass die Allmende, auf die wir fortschrittliche, sozialistische, emanzipatorische, utopische Hoffnungen setzen, eingebettet war in feudale Strukturen, von denen wir das Gegenteil vermuten. Aber diese Beschäftigung könnte uns klug machen.

Gutes Beispiel:

Elenor Ostrom (Nobelpreis 2009), *Governing the Commons* (Cambridge UP 1990), dt. Die Verfassung der *Allmende* (Tübingen 1999).

Crossover – ein linkes Projekt (SM 19/11/2013)

Nach der letzten Bundestagswahl haben linke Autoren in den "Blättern" die Chancen für einen politischen Richtungswechsel ausgelotet und für eine alternative Debatte und ein breites Bündnis linker Kräfte – kurzum "für ein völlig neues Crossover" – plädiert(1).

Crossover ist ein Begriff aus der Musiktheorie, er bezeichnet dort die Überkreuzung oder Durchquerung verschiedener Genres. In den 1990er Jahren

wurde er im Sinne einer Bündnisstrategie auf die politische Praxis übertragen. Linke Strömungen in SPD, PDS und den Grünen organisierten Diskussionsprozesse, um ein alternatives Projekt zu entwickeln. Doch die Bündiskonstellation zerbrach an der Politik der ersten rot-grünen Bundesregierung (1998-2005). Nach erneuten Versuchen führte Anfang 2010 die Gründung des Instituts Solidarische Moderne (ISM) zu einer Institutionalisierung des Crossover, vor allem als Weg alternativer Wissensproduktion.

Zu fragen wäre allerdings, wie weit dieser Begriff die beabsichtigte Botschaft an die Öffentlichkeit vermitteln kann. Mit der ursprünglichen Ableitung aus der Musik und Ansiedlung im politischen Diskurs war Crossover ein sehr anspruchsvolles Konzept, und damit sicher reizvoll für einen relativ engen Kreis von Anhängern. Wenn allerdings eine viel breitere gesellschaftliche Öffentlichkeit angesprochen und bewegt werden soll, könnte der Begriff bestenfalls Neugierde wecken, aber kaum einer klaren Botschaft dienlich sein.

Denn Crossover, als Lehnwort aus dem Englischen, wird im Deutschen nur auf speziellen Fachgebieten verwendet. Im Alltagsverständnis hingegen dürfte es am ehesten mit dem Straßenverkehr oder ähnlichen praktischen Vorstellungen verbunden werden: 'crossing' (Kreuzung) oder 'to cross over' (überqueren), ähnlich wie es auch im Wörterbuch übersetzt wird. Das heißt, der Gedankensprung zu dem politischen Anliegen von Crossover wäre viel zu groß, um Zugkraft zu haben. Es wäre daher sicher vorteilhaft, Schlüsselbegriffe für das neue linke Projekt unmittelbar aus dem Wortschatz der angestrebten politischen Debatte zu schöpfen.

(1) "Für ein völlig neues Crossover: Die Wiederbelebung des linken Projekts" v. André Brie, Frieder Otto Wolf, Michael Brie und Peter Brandt in Blätter für deutsche und internationale Politik 11/2013

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/11/19/crossover/>)

Crowdfunding : Schwarmfinanzierung (SM 14.09.13)

Die Idee kommt aus den USA: Mit 'crowdfunding' wird versucht, Geld von einer Vielzahl von Personen für ein Projekt aufzutreiben. Das Ganze passiert über das Internet, meist mit Hilfe eines Videos oder einer Präsentation,

die das Projekt vorstellt und für Unterstützung wirbt. Die weltweit bekannteste Plattform ist 'Kickstarter', 2009 in den USA gegründet. In Deutschland sind in den vergangenen drei Jahren ähnliche Plattformen entstanden, unter ihnen 'Startnext' als bisher größte.

Die Verbreitung dieser Idee hierzulande ließ 'Crowdfunding' nicht nur zum Anglizismus des Jahres 2012 aufsteigen, sondern brachte auch eine interessante deutsche Bezeichnung mit sich: 'Schwarmfinanzierung'. Während 'Finanzierung' und 'funding' etwa gleichbedeutend sind, ist 'Schwarm' keine direkte Übersetzung von 'crowd', sondern eher eine 'schöpferische Entsprechung'. Das englische Wort 'crowd' bedeutet 'eine Ansammlung von Menschen an einem öffentlichen Ort', übersetzt als 'Menschenmenge, -massen, -ansammlung'. Diese Bezeichnung bildet zwar eine 'Vielzahl von Personen' ab, enthält aber nicht das dynamische Element, das für den Begriff 'Schwarm' charakteristisch ist. Ursprünglich bezeichnet dieser einen 'Verband von fliegenden oder schwimmenden Lebewesen' (z.B. Vögel oder Fische), die sich synchron in bestimmte Richtungen bewegen und dabei zu kollektivem Handeln fähig sind. Aber auch das 'Schwarmverhalten' von Menschen und die 'Schwarmintelligenz', insbesondere im Zusammenhang mit dem Internet, haben zunehmende Aufmerksamkeit erlangt.

Als besonderer Typ hat sich bereits das 'Crowdinvesting' etabliert, bei dem Geldanleger die Aussicht haben, am Gewinn (oder Verlust!) des jeweiligen Projekts beteiligt zu werden. Interessant ist dabei, dass sich beim 'Crowdfunding/-investing' ein Trend von 'kreativen' (gemeinnützigen) zu unternehmerischen Initiativen vollzieht, den wir in ähnlicher Art bei der → **Share economy** (Wirtschaft des Teilens und Tauschens) beobachten können.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/09/14/crowdfunding/>)

Degrowth : Postwachstum/ Wachstumskritik/ Wachstums-wende (SM 30.08.14/ 12.09.2014)

Wie kann eine Gesellschaft jenseits von Wachstumszwängen aussehen? Welches sind die konkreten Schritte dorthin? Diese Fragen werden zur vierten internationalen "Degrowth-Konferenz für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit" in Leipzig (2.-6.9.14) diskutiert. Mit den ersten Stich

wörtern erschließt sich bereits der thematische Rahmen der Konferenz. Doch was genau bedeutet 'Degrowth'?

'Degrowth' ('de' = anti-, ent-, entgegen, 'growth' = Wachstum) ist eine politische Bewegung, die sich auf ökologisches Wirtschaften und gegen Konsumzwang richtet, und eine ökonomische Strategie, die auf die Grenzen des Wachstums reagiert. Mit 'Degrowth' ist also ein neuer Aktionsbegriff in der Auseinandersetzung mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem geprägt worden. In der deutschen Fassung der Konferenz-Webseite, die 'degrowth' als Hauptbegriff übernimmt, werden Übersetzungen mit verschiedenen Bedeutungen angeführt: 'Postwachstum', 'Schrumpfung', 'Wachstumswende' oder 'Entwachstum'.

In der deutschsprachigen Diskussion auf der Konferenz scheinen 'Degrowth' und 'Postwachstum' ebenbürtig zu sein, auch wenn sie inhaltlich nicht gleichbedeutend sind. Wieweit sich allerdings 'Degrowth' außerhalb des Konferenzzusammenhangs durchsetzen wird, bleibt abzuwarten. Aus den Kommentaren im Forum Sprachkritik und Politik gehen drei sinnvolle Entsprechungen für 'Degrowth' hervor: 'Postwachstum', 'Wachstumswende' und 'Wachstumskritik'. Sie heben unterschiedliche Aspekte hervor und sind gewiss auch erklärungsbedürftig, doch in jedem Falle kann man sich im deutschen Sprachgebrauch unter diesen Begriffen mehr vorstellen als unter 'Degrowth'!

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2014/08/30/degrowth/>)

Governance : Steuerung (SM 03.04.12)

Begriffe wie 'global governance' und 'economic governance' sind in der englischsprachigen Diskussion um Globalisierung und EU-Politik geläufig. Deutsche Entsprechungen sind jedoch nicht leicht zu finden. Das liegt an der Bedeutungsvielfalt von 'governance'. Anders als das bekannte Wort 'government' (Regierung) bezeichnet 'governance' verschiedene Formen der Herrschaft, Steuerung oder Kontrolle (vgl. Wikipedia). In jeder Wortverbindung kann daher 'governance' etwas anderes bedeuten.

Mit der Losung "No to this economic governance!" protestierten Attac-Akti-

visten in Brüssel (24.6.11) gegen das Vorhaben der EU, die Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten zu koordinieren - auf Deutsch: 'Nein zu dieser Wirtschaftspolitik' (nicht: "Wirtschaftsregierung")! (1)

Für 'global governance' findet sich bei Attac 'globale Steuerung' (Kapitalismus-Kongress 2009)(2), in der Wikipedia 'Weltordnungspolitik'. Eine kritische Erörterung des neoliberalen Konzepts von 'global governance' ist im *Neusprech-Glossar* (3) nachzulesen.

Um andere Politikfelder geht es bei 'corporate governance', sprich: 'Unternehmensführung' (Anglizismen-Index), und 'public governance', verstanden als 'politische Steuerung' (Boeckler-Stiftung)(4). Die deutschen Entsprechungen sind auch hier nur aus der inhaltlichen Analyse der Begriffe zu erschließen.

Quellen:

- (1) <http://www.attac-netzwerk.de/was-laeuft/neuigkeiten/?L=2>
- (2) <http://www.attac.de/aktuell/kapitalismuskongress/kongress/thema-5-demokratie-im-globalen-kapitalismus/?L=2>
- (3) <http://attacberlin.de/ags/sprache/themen/neusprech-glossar/>
- (4) <http://www.boeckler.de/6299.htm?produkt=HBS-003678&chunk=1>

Land grabbing : Landnahme/ Landraub (SM 30.11.11)

Unter der Überschrift "Mind the grab - Stand, Tendenzen und Folgen großflächiger Landnahmen in Afrika" bot der Berliner Attac-Treff (8.9.11) einen Vortrag mit folgender Erläuterung an: "Unter 'land grabbing' wird der großflächige Kauf oder die Pacht von Agrarflächen durch – überwiegend ausländische – staatliche Akteure und private Investoren...verstanden."

Das ist inhaltlich exakt, doch zugleich sprachlich diskutabel. Das Wort 'Landnahme', obwohl üblich bei diesem Thema, ist zu schwach, um das ausdrucksstarke 'land grabbing' wiederzugeben. Das englische 'grabbing' steht für '(hastig oder gierig) ergreifen', 'an sich reißen'. Diese Vorstellung wird am ehesten durch das Wort 'Landraub' lebendig, das z.B. vom Weltsozialforum in Dakar verwendet wurde (siehe unten).

Schließlich die Überschrift: 'mind the grab' – für Kenner des Englischen

reizvoll, aber für andere unverständlich. Eine schlichte Übersetzung wäre 'Achtung Raub', aber die besondere Wirkung erschließt sich erst aus dem Wortspiel mit alltäglichen Wendungen wie 'mind the gap!' or 'mind the step!' ('Vorsicht Lücke bzw. Stufe'). Für eine wirkungsvolle Überschrift im Deutschen gäbe es vielleicht ganz andere sprachliche Mittel!

Gutes Beispiel:

"Dakar Appeal against the *land grab*...We all have the duty to resist *land grabbing*..." - "Dakar-Erklärung gegen *Landraub*" (11.02.2011)

Quellen: Dakar Appeal (<http://www.petitiononline.com/dakar/petition.html>); Dakar-Erklärung (<http://www.attac.de/?id=8764>)

Organizing – eine gewerkschaftliche Initiative (SM 08.05.14)

Detlef Wetzel, der neue Vorsitzende der IG Metall, vertritt das sogenannte 'Organizing'-Konzept. Das bedeutet: die Mitglieder und Beschäftigten in den Betrieben für ihre eigenen Interessen zu aktivieren, um die gewerkschaftliche Durchsetzungsfähigkeit und die Mitgliederbasis zu stärken.

Das Vorbild für diese Initiative sind US-Gewerkschaften, d.h. es geht um einen Begriff, der bereits im amerikanischen Gebrauch eine spezielle Bedeutung hat. Insofern liegt es nahe, die Idee zusammen mit dem Begriff einzuführen und dabei auch die Popularität von Anglizismen zu nutzen, um der Initiative einen treffenden und zugleich attraktiven Namen zu verleihen. Ein sprachlicher Vorzug von 'Organizing' ist außerdem die englische 'ing'-Form, die den Tatbestand und zugleich Prozess des 'Organisierens' ausdrücken kann. Im Deutschen hieße das – weniger elegant – 'die Organisation'.

Vor allem geht es jedoch um ein inhaltliches Anliegen: Einerseits soll sich das 'Organizing'-Konzept vom traditionellen Organisationsstil der Gewerkschaften abheben. Diese Distanz kann ein englischer Begriff vermitteln. Andererseits soll das amerikanische 'Organizing' nicht einfach übernommen, sondern deutschen Verhältnissen angepasst werden.

So erhält dieser Begriff eine spezifisch deutsche Prägung und wird bereits als "German Organizing" bezeichnet. Seine sprachliche Wirkung – als lebendige und motivierende Vorstellung – kann das 'Organizing'-Konzept

aber erst in dem Maße entfalten, wie es in die Tat umgesetzt, d.h. im gewerkschaftlichen Handeln erlebbar wird.

Quellen:

"Der Organizer" v. J. Boewe u. J. Schulten in: der Freitag v. 21.11.2013

"Organizing: Die mitgliederorientierte Offensivstrategie für die IG Metall". Detlef Wetzel et al. (2008)

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2014/05/08/organizing/>)

Schuldenaudit (debt audit) : Schuldenprüfung (SM 11.10.11)

In Aufrufen zum europaweiten Aktionstag am 15. Oktober 2011 wurde ein 'Schuldenaudit' gefordert, das in einem transparenten Verfahren offenlegen sollte, wer für die Krise verantwortlich sei (Attac Rundbrief 03/11, S.1). Auf Englisch heißt dieses Schlagwort – durchaus verständlich - 'debt audit'. Wer aber weiß bei uns, was ein 'Audit' ist? Am ehesten denkt man an 'hören', wie etwa in 'Auditorium', abgeleitet von lateinisch 'audit': 'er/sie/es hört'. Aber damit hat 'Audit' kaum noch etwas zu tun.

Als Fremdwort steht 'Audit', wie im Englischen, für 'Rechnungs- bzw. Wirtschaftsprüfung' (siehe Anglizismen-Index; Langenscheidt) oder allgemein für "Untersuchungsverfahren, die dazu dienen, Prozesse hinsichtlich der Erfüllung von Anforderungen und Richtlinien zu bewerten" (Wikipedia).

Es ist daher nicht richtig, 'Audit' mit 'Anhörung' gleichzusetzen; zutreffend ist stattdessen der Begriff 'Prüfung'. Entsprechend sollte klar unterschieden werden zwischen der 'Krisenanhörung' (als Veranstaltung mit Zeitzeugen) und der geforderten 'Schuldenprüfung' (als besonderes Verfahren).

Gutes Beispiel:

"Aufruf für eine *Prüfungskommission* zu den öffentlichen Schulden Griechenlands" als Übersetzung von: "Call for an *audit* commission on Greek public debt"

Quelle: SiG 92 ("Sand im Getriebe" v. 29.9.2011): <http://sandimgetriebe.attac.at/9381.html>

Share economy : Wirtschaft des Teilens und Tauschens

(SM 11.07.13)

Als Alternative zum Massenkonsum, zum Kaufrausch wider den persönlichen Bedarf, wird es zunehmend reiz- und sinnvoll, Begehrtes im Tausch zu erwerben oder Notwendiges gemeinschaftlich zu nutzen. Ob das Modeartikel aus zweiter Hand für den individuellen Stil, Auto oder Fahrrad für den gelegentlichen Gebrauch, Musik oder Wohnungen für wechselnde Nutzer sind – 'teilen und tauschen' ist zunehmend angesagt.

Zwei Begriffe markieren diesen Trend: 'collaborative consumption' und 'share economy'. Die beiden Schlüsselbegriffe werden in deutschen Medien oft gar nicht oder nur unzureichend übersetzt. Das hat auch mit den Tücken der jeweiligen wörtlichen Entsprechungen zu tun:

Für 'collaborative consumption', die gemeinschaftliche Nutzung von Waren und Dienstleistungen, sollte man keinesfalls "kollaborative Konsumtion" sagen. Das Wort 'kollaborieren' (aus frz./en. collaborer/collaborate 'mitarbeiten') bedeutet in unserem Sprachgebrauch 'zusammenarbeiten mit dem Feind'. Das englische Wort 'collaborative' kann dies ebenfalls bedeuten, heißt aber in erster Linie 'gemeinschaftlich' im Zusammenhang mit Arbeit und anderen Tätigkeiten.

Für 'share economy' finden sich in deutschen Texten u.a. 'Tauschwirtschaft' und 'Ökonomie des Teilens'. Allerdings bringt das deutsche Verb 'teilen' sprachlich zu wenig von der 'share economy' herüber. Sinnvoller ist es daher, die verschiedenen Prozesse ('teilen', 'tauschen', 'leihen') zu bezeichnen und z.B. von einer 'Wirtschaft des Teilens und Tauschens' zu sprechen.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/07/11/share-economy/>)

Shitstorm – ein Modewort (SM 27.05.13)

Meldungen über 'Shitstorm' sind inzwischen Alltag - allerdings nur in deutschen Ländern. Im Englischen ist 'shitstorm' ein selten benutzter, vulgärer Ausdruck (vgl. englische Wikipedia). Es handelt sich bei 'Shitstorm' also nicht um einen gewöhnlichen Anglizismus, sondern eher um eine deutsche

Nachschöpfung bzw. einen Schein-Anglizismus (ähnlich dem 'Handy').

Was aber bedeutet 'Shitstorm'? Die beiden Wortbestandteile (shit = Scheiße; storm = Sturm, Hagel, Gewitter) lassen sich unschwer erkennen. Eine wörtliche Übersetzung oder eine etwas 'zivilisiertere' Variante wie 'Fäkaliensturm' (Freitag 10.1.13) bringt allerdings wenig - es sollte ja gerade 'Shitstorm' sein! Dabei wirkt die klangliche Ähnlichkeit von 'shit' und 'Schiet' bereits abmildernd, und der englische 'Sound' des Wortes hebt noch weiter von dem ursprünglichen Sinn ab. Vor allem aber wird das Wort nicht in seiner direkten, sondern ausschließlich in übertragener Bedeutung gebraucht. Nur in welcher genau? Hier liegt das eigentliche Problem.

Der Duden bietet eine etwas umständliche Definition: "Sturm der Entrüstung in einem Kommunikationsmedium des Internets, der zum Teil mit beleidigenden Äußerungen einhergeht". Im Anglizismenindex (www.anglizismenindex.de) ist "Empörungswelle, (öffentlicher) Entrüstungssturm (im Internet)" zu finden. Tatsächlich aber sind die Zusammenhänge des Wortgebrauchs - die jeweiligen Situationen, Aktionen und deren Wirkungen - sehr vielfältig. Das zeigen nähere Beschreibungen von 'Shitstorm'-Ereignissen als "*Spott und Beleidigung; Häme, die sich ergoss*" (Spiegel Online 9.9.12); "*virtuelle Mobbingwelle, die ins Unsachliche und persönlich Beleidigende abgeleitet*" (Freitag 10.1.13), *Hassattacken* und *Schmähungen übelster Art; Politiker-Mobbing im Internet*" (ndr 6.7.12).

An treffenden und wirksamen Ausdrücken anstelle von 'Shitstorm' fehlt es also nicht. Und geradezu absurd ist der zunehmend inflationäre Gebrauch dieses Wortes: Jede kleine *Empörungsausäußerung* wird schon als Shitstorm bezeichnet (vgl. Lobo in Wikipedia), und für alle möglichen Formen des Protests wird er benutzt - in Situationen, wo '*Kritikhagel*' oder '*Protestwelle*' besser passen würden (Freitag v. 10.1.13). 'Shitstorm' scheint also ebenso entbehrlich wie es viele andere Modewörter sind!

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprache-politik.org/2013/05/27/shitstorm/>)

TAFTA & TTIP – transatlantisches Freihandelsabkommen

(SM 28.10.13)

‘TAFTA’ und ‘TTIP’ sind die Kennwörter der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den USA und der EU um eine ‘transatlantische Freihandelszone’. Sie stehen für ‘Transatlantic Free Trade Agreement’ und ‘Transatlantic Trade and Investment Partnership’. Beide Begriffe lassen sich problemlos 1:1 ins Deutsche übersetzen: ‘Transatlantisches Freihandelsabkommen’ und ‘Transatlantische Handels- und Investitions-Partnerschaft’, wobei ‘Transatlantisches Freihandelsabkommen’ meist stellvertretend für beide verwandt wird.

Bei dem angestrebten ‘Freihandel’ geht es weniger um den Wegfall von verbliebenen Industrie- und Agrarzöllen, wie der Begriff erfahrungsgemäß nahelegen würde, als vielmehr um den Abbau von ‘Handelshemmnissen’ wie Produktstandards, Verbraucherschutzvorschriften, Umwelt- und Sozialnormen. Zur Stärkung der transatlantischen Konkurrenzfähigkeit sind also weitreichende Eingriffe in Umweltschutz, Arbeitsrecht und Sozialstandards vorgesehen.

Die unterschiedlichen Positionen zu diesem Abkommen drücken sich nicht zuletzt in der Sprache aus. So wird in der Stellungnahme des Bundeswirtschaftsministeriums, das die Vorzüge hervorhebt, von einer “transatlantischen Freihandelsinitiative” und einem “umfassenden, ambitionierten Abkommen” gesprochen. Und eine kürzliche Pressemeldung der Bertelsmann Stiftung, in deutlich werbender Diktion, umgibt den wiederkehrenden Hauptbegriff ‘Freihandelsabkommen’ mit Wörtern wie “Vorteile”, “profitieren”, “gewinnen” und “positive Effekte”.

Als “Elefantenhochzeit” wird das Abkommen bezeichnet, um seine Dimensionen ins Bild zu setzen, interessanterweise sowohl bejahend (“Elefantenhochzeit der zwei größten Wirtschaftsräume”) als auch ablehnend (“TTIP-Elefantenhochzeit für Freihandel stoppen”). In kritisch-analytischen Erörterungen finden sich weitere Bezeichnungen für das Ausmaß: “Mammutprojekt”/ “größte Freihandelszone der Welt”, für das Wesen: “transatlantischer Binnenmarkt”/ “monolithischer Handelsblock”) und für das Gefahrenpotential des Vorhabens: “größter bilateraler Handelsdeal”. Besonders markant sind schließlich ironisch akzentuierte Wortschöpfungen wie “neue Weltwirt

schaftsmacht EUSA” und “Gemeinsamer Markt Transatlantien”, die zum Nachdenken anregen.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/10/28/tafta-ttip/>)

Whistleblower : Enthüller (SM 18.06.13)

Wieder macht ein ‘Whistleblower’ Schlagzeilen: der IT-Spezialist Edward Snowden, der ein geheimes Programm der “Nationalen Sicherheitsbehörde” (National Security Agency) der USA zur weltweiten Ausspähung persönlicher Daten, d.h. zur nahezu totalen Überwachung digitaler Kommunikation, enthüllt hat. Aus Sicht der US-Behörden ist er ein Staatsfeind, in der internationalen Öffentlichkeit aber wird er als Hoffnungsträger betrachtet. Es ist diese gegensätzliche Wertung, die den Begriff des ‘Whistleblower’ so wirkungsvoll und zugleich schwer übersetzbar macht.

In den 1970er Jahren tauchte ‘whistle-blower’ erstmals in der heute üblichen Bedeutung auf: “eine Person, die amtliche Stellen oder die Öffentlichkeit darüber informiert, dass die Organisation, in der sie beschäftigt ist, etwas Unrechtes oder Ungesetzliches tut”. Das Brisante bei Snowden ist aber, dass das enthüllte Überwachungsprogramm zwar von der breiten Öffentlichkeit als unrechtmäßig erkannt, jedoch von staatlicher Sicherheitspolitik rechtlich geschützt wird. ‘Held’ oder ‘Verräter’ (hero or traitor) – so wird der Fall in der englisch-amerikanischen Presse diskutiert.

Im Deutschen wird oft der Begriff ‘Informant’ gebraucht – eine Person, die ihre speziellen Kenntnisse an andere weitergibt. In der Politik ist er allerdings zumeist negativ besetzt und daher keine treffende Entsprechung zu ‘Whistleblower’. Auf der Homepage des deutschen Whistleblower-Netzwerks finden wir ‘Hinweisgeber/ Skandal aufdecker’ als Übersetzung. Sie scheint den Sinn des Begriffs am ehesten zu treffen. Doch in der öffentlichen Diskussion um die Enthüllungen von Edward Snowden hat sich inzwischen die Bezeichnung ‘Enthüller’ durchgesetzt.

(Ausführliche Fassung dieses Beitrags mit Quellen und Kommentaren vgl. Forum Sprachkritik und Politik <http://sprachkritik.org/2013/06/18/whistleblower/>)